

Nutzen, wie die Bienen und der Seidenspinner; desto mehr aber giebt es, die uns erschrecklichen Schaden zufügen. Die mehr oder weniger starke Vermehrung jeder einzelnen Insektenart hängt vorzüglich von der günstigen oder ungünstigen Witterung ab. In manchen Jahren werden unsere Wälder, Baum- und Küchengärten, Wiesen, Felder ganz zerfressen und verheert, während wir sie in anderen Jahren in schönster Pracht sehen. In manchem Jahre erscheinen gewisse Insekten in ausserordentlicher Menge, und dann vielleicht wieder mehrere Jahre lang bemerkt man sie kaum. Die meisten Insektenarten gedeihen am besten bei warmer Sommerwitterung und bei einem trocknen Winter mit reichlichem Schnee. — Der Mensch lebt mit diesen Thieren, die sich überall in Luft, Wasser, Erde, auf Pflanzen und Thieren aufhalten, in ewiger Fehde. Er hat nicht nur grosse Mühe, Felder, Wälder und Gärten vor ihnen zu schützen, sondern sie dringen auch von allen Seiten gegen sein Vieh, seine Mundvorräthe, sein Bauholz an; Motten und Pelzkäfer verderben seine Kleider; Flöhe, Wanzen, Läuse, Fliegen, Mücken und dergl. plagen ihn, wo sie ihm nur beikommen können, und ertränken sich in Speisen und Getränken oft in dem Augenblicke, da er dieselben an den Mund bringt. Am meisten aber werden die Bewohner der heissen Länder von den Insekten geplagt. Wir Nordländer haben doch noch den Vortheil, dass wir im Winter grösstentheils Ruhe vor ihnen haben, da das meiste Ungeziefer dann unkommt oder in Erstarrung sinkt. Den Winter bringen die Insekten meistens an solchen Orten zu, wo sie gegen Regen, Schnee, Eis und Kälte geschützt sind. Sie überwintern theils als vollkommene Insekten, theils als Puppen, theils als Larven und wieder andere als Eier. Die meisten Insekten sind Tagethiere; nur wenige, wie die Bettwanzen, Heimchen, Schwaben, Nachtschmetterlinge, Maikäfer, treiben bei Nachtzeit ihre Geschäfte.

Der Mensch soll zu seinem eigenen und zum allgemeinen Nutzen die unschädlichen und nutzbaren Thiere beschützen und hegen, die schädlichen dagegen verfolgen. Wie ist er aber im Stande, gegen die unzähligen Heere zum Theil kaum seinem Auge sichtbarer Insekten zu kämpfen? Durch eigne Kraft vermag er da freilich nur wenig. Gott hat ihm aber treue und fleissige Gehülfen gegeben, die freudig den kleinsten wie den grössten Insekten nachstellen, sie fast zum Spiele fangen und tödten. Diese Gehülfen muss der Mensch dulden und hegen, damit durch ihre Vermehrung die Verminderung der lästigen Insekten befördert wird. Nur einige dieser Insekten-Jäger will ich hier nennen: die Fledermäuse, Igel, Eulen, Fliegenschnäpper, Drosseln, Grasmücken, Schwaben, Lerchen, Meisen, Sperlinge, Finken, Staare, Krähen, Dohlen, Baumläufer, Spechte, Kuckuke, Haushühner, Enten, Frösche, Eidechsen und andere. Ja es giebt sogar Insektenarten, die sich wieder von andern Insekten nähren, wie z. B. die Laufkäfer, die Sonnenkäfer, die von Blattläusen leben, die Schlupfwespen, deren Maden im Innern der Insektenlarven, hauptsächlich in den Larven und Puppen der Schmetterlinge le-